

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer

Tageblatt

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, der Schulinspektion und des Hauptkollektors zu Saagen, des Amtsgerichts, des Finanzamtes und des Stadtrats zu Bischofswerda.



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Dichteste Verbreitung in allen Volksschichten

Beilagen: Sonntags-Unterhaltungsblatt und Landwirtschaftliche Beilage
Geschäftsstelle Bischofswerda, Altmarkt 15. — Druck und Verlag von Friedrich May & Co. in Bischofswerda. Fernsprecher Nr. 444 und 445

Preis: Inauguralpreis: Jeden Freitag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Post um Haus halbjährlich Mk. 1.20, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 50 Pf. Einzelnummer 15 Pf. — Alle Postanstalten, wie unsere Zeitungsanstalten und die Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen.

Verlags-Konto: Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandskasse Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Erstattung der Beiträge oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis (in Goldmark): Die 48 mm breite einseitige Grundzeile 25 Pf., dreizehnteilige 20 Pf., die 30 mm breite Reklameweile (in Text) 70 Pf. Zahlung in Papiermark zum amtlichen Preisfuß vom Zahlungstag, jedoch nicht niedriger als zum Kurs vom Tage der Rechnung. — Rabatt nach Tarif. Für Sammelanzeigen nachm. Zuschlag. — Erschließungsort Bischofswerda

Nr. 123

Sonntag, den 30. Mai 1926.

81. Jahrgang

Tageschau.

Freitag nachmittag fand in Berlin die erste Besprechung der Reichsminister nach den Pfingstferien statt. Sie beschäftigte sich lediglich mit laufenden Angelegenheiten. Am Abend versammelten sich die Reichsminister beim Reichspräsidenten zur Abschiedsfeier für Dr. Luffner.

Das Reichskabinett hat der Ernennung des Ministerialdirektors Dr. Werner zum Oberreichsanwalt als Nachfolger Dr. Edermayers zugestimmt.

Nach Meldungen aus Genf soll Brasillen seinen Einspruch gegen die Zuteilung eines ständigen Ratesitzes an Deutschland endgültig zurückgezogen haben.

Die Verluste der englischen Eisenbahnen infolge des Streiks werden bereits auf 6 1/2 Mill. Pfund geschätzt.

In Portugal ist wieder eine Militärrevolte ausgebrochen. Zwei Divisionen haben den Vormarsch auf Lissabon angetreten.

Zu den mit * bezeichneten Meldungen finden die Leser Ausführliches an anderer Stelle.

Stagerratsgeist und deutsche Zukunft.

Von Admiral Scheer.

Der Krieg legt die Wahrheit offen. Er ist eine allumfassende Rekapitulation, bei der die sämtlichen Kräfte des Staates einer Besichtigung unterzogen und alle schwachen Punkte ausgedeutet werden. Er läßt uns die Staaten sehen, wie sie wirklich sind, mit allem Guten und Schlechten, Stärken und Schwächen, mit ihren wirklichen Gefühlen, Interessen und Zielen.

Wenn wir leben wollen, — und wir wollen leben! — müssen wir die Wahrheit ertragen können, die der Krieg uns lehrt. Und wir können sie ertragen! Wir haben keine Ursache, uns verhehlten Auges abzuwenden, denn der Glorienschein der Großtaten unseres Volkes strahlt uns bezaubernd und verklärend an. Nicht nur die Gründe des untrümblichen Krieges, auch die Voraussetzungen zu unserem ungläubigen Siegeslauf, der die Welt in Staunen und Schrecken versetzte, müssen wir ja im tiefsten Grunde der deutschen Seele suchen.

Darum hat es auch heute — und gerade heute — seinen guten Sinn, der kühnen Höhepunkte deutscher Weisheit zu gedenken, nicht um sich an ihrem Lichte zu berauschen, sondern um die Seelen von dem Kleinmut zu befreien, der wie ein schleimendes Gift unseren Volkstörper durchdringt. Wenn wir auch das Schlimmste erleben mußten: daß unser — ach so gutgläubiges — Volk „den entrollten Lügenfahnen“ der feindlichen Propaganda nachließ und die herrliche Form des Vaterlandes in Waffen zerbrach; auch dies soll uns nicht so weit treiben, selbst den Konkurs über uns zu verhängen, indem wir den Glauben an unsere Zukunft preisgeben. Denn wir haben die Siege dieses Volkes gesehen, und wir leben der Hoffnung, daß, wenn es ehemals kleiner war als sein Glück, es einstens größer als sein Unglück werden wird!

Auf diesem Wege zur inneren Freiheit, ohne die wir die äußere nicht erreichen werden, soll uns die Erinnerung an Gemähtreistetes wehrhaften, indem sie uns mahnt an alles, was wir noch zu leisten haben, was die Welt vom Genius unseres Volkes, an den wir trotz allem glauben, noch zu erwarten hat. Wir bekennen uns stolz und freudig zu den Taten unserer großen Zeit, denn wir leben in ihnen den Geist lebendig, der an allen entscheidenden Wendepunkten unserer Geschichte aus Not und Kleinmut sich aufrecht und unserem völkischen Werden immer aufs neue Schwungkraft und Richtung gab. Sein drausender Atem weht auch durch das Geschehen, das sich jetzt zum zehnten Male ährt, denn der Geist der Hermannschlacht, der Geist von Beuthen, von Sedan, von Tannenberg hat auch den Deutschen Sieg am Stagerrat erzungen!

Mit berechtigtem Stolz kann Deutschland sich dieses Tages freuen.

Denn das deutsche Volk in seiner Gesamtheit hat ihn erringen lassen. Aus allen Kreisen und Schichten des unermüdet schaffenden Deutschlands strömten die Kraftquellen zusammen, um sie zu dem gewaltigen Strome des Willens zur Weltgeltung unseres Volkstums zu vereinigten, der die stolzen Schiffe der kaiserlichen Marine hinausstrug in den blauen Ozean, Reiterwerte der Technik, Vorbilder sinnvoller Schönheit, geführt und bedient von Männern, denen frische Lauffahrt und froher Wagemut, deutsche Fernsehnsucht und deutsche Lächelheit auf gebürderten Stirnen leuchteten, Männern aus allen deutschen Ländern, Ber-

fürder des einigen Deutschlands in allen Weiten der Welt! Sie trugen — „bewundert viel und viel gescholten“ — die deutsche Flagge, die alten, lieben Farben, im Zeichen der deutschen Arbeit über die Meere, im Zeichen des friedlichen Wachstums eines großen und begabten Volkes, dem die Natur selbst das Gesicht dem Meere zugewendet hat.

Und als der heiße Kampf der jungen Kraft gegen alte Bedrückergewalt, gegen den großen Gegner, der — im Namen der Freiheit der Meere — die Meere beherrschte, anhub, da jagen die Wünsche ganz Deutschlands mit ihnen herrlichen Schiffen, da durchstößt ganz Deutschland mit ihnen die ersten dumpfen Jahre des Wartens, spürt in einzelnen heißen und edlen Taten die starken Herzschläge der gehemmten Latkraft und — atmete auf, als die Kunde kam vom Anbruch und glorreichen Ende des Tages, „den wir in Jörn und Oram erleben.“

Deutschland von heute, erinnere dich des Tages von Jütland, an dem du berufen warst, das durch Jahrzehnte hin Unmögliche zu tun: den Dreizack in der Faust Britanniens zu zerbrechen, dich zu behaupten gegen doppelte Ueberzahl auf einem dir durch Jahrhunderte entfremdeten Elemente, und den Vorber heimzutragen an den Masten unbesiegter Schiffe!

Wohl haben wir — wie immer, die Früchte unseres Sieges nicht für uns gepflückt, wenigstens nicht zunächst. Aber die Schlacht von Stagerrat steht auf einer neuen Seite im Buche der Geschichte, deren letzte Zeile noch nicht geschrieben ist.

Spätere Jahrzehnte, frei von der Erschütterung gegenwärtigen Erlebens, mögen darüber das Urteil sprechen. In uns ist es heute, uns zu bestimmen, welcher Art die Kräfte waren, durch die wir die Lat von Jütland schaffen konnten, denn wieder liegt Unmöglichscheinendes vor uns, erdrückende Uebermacht wie damals vor zehn Jahren, unübersehbar vergrößertes Wellenspiel des Schicksals, dunkler Horizont.

Was uns damals half — war, daß wir dem Sturm anbrausender feindlicher Gewalten ein einziges entgegenwarfen:

Die Einheit des Willens.

Sie formte aus den Schiffsverbänden die todesmutige Phalanx, sie schmiedete die Schiffsbesatzung zur Schicksalsgemeinschaft zusammen, sie verband Kommandant und Mannschaff, den Führer der Flotte und ihren letzten Helfer zu jener unsichtbaren, aber zu tiefst empfundenen Gemeinschaft, zu jener aufschauenden, hinreichenden Kampfesgemeinschaft, die jeden einzelnen zwang, das Höchstmögliche von männlicher Entschlossenheit und Lauffahrt, von Selbstopfer, Todesverachtung u. Kameradschaft aus sich herauszuholen. Der Führer vermochte nichts ohne die Mannschaff, nichts vermochte die Mannschaff ohne den Führer! Alles andere löschte aus, nur eines galt: der Wille, die Lat, das Ziel.

So, nur so, läßt Uebermacht sich bezwingen, du Deutschland von heute!

Es war die Vernichtung der spanischen Armada durch Wind und Wogen, auf die der englische cant von der Beruflichkeit Britanniens zur Herrscherin des Meeres sich vor allem gründete. Uns ward es schwerer gemacht, und wir könnten uns, hätten wir es gewollt, nicht nur berufen, sondern auserwählt fühlen, da der Gott, der Ehen wachsen ließ, unsere Faust nicht verschmähte, um der größeren Armada der Kreuzer den Kranz zu entreißen. Aber dergleichen liegt uns Deutschen nicht. Wir wollen uns damit bescheiden, daß die Stagerratschlacht uns gelten darf als die feierliche Beglaubigung unseres Rechtes und unserer Fähigkeit zur Weltgeltung. Und daß sie uns ein Bewußtsein ist auf dem schweren, verschütteten Pfade zu neuer Reichs- und Seemacht, der unter der gleichen Losung betreten werden muß:

Ein Ziel, ein Wille, eine Tat!

Sangsam dämmert in den Köpfen der großen Völkerführer die Erkenntnis, daß der Weg zur Befriedigung Europas nicht anders als durch sein Herzstück, Deutschland, geführt werden kann. Noch blutend aus den Wunden des Weltkrieges, läßt das friedliche Europa doppelt schmerzhaft den Druck der überschweren Rüstung — und magt doch nicht, den Harisch zu lösen, immer wieder erschreckt von dem blutigen Schatten des gemarterten Deutschlands, erschreckt selbst vom Rassen seiner Elaventäten, aus der Ruhe gerührt durch das Unrecht von Versailles, das manndes seines Richtigen darzt. Daß wir für diesen Tag bereit und einzig seien — bereit und einzig wie vor Stagerrat — sei unser Ziel. Wer an sein Ziel nicht glaubt, wird es nie erreichen, aber

„Wer fest will, fest und unverrückt dasstehe, der sprang vom festen Himmel das Gewölbe, dem müssen alle Weiser sich verneigen und rufen: komm und nimm! du nimmst dein Eigen!“

Eine neue Konferenz in Algieras.

Das also ist das Ende vom Biede des marokkanischen Freiheitskampfes: die Franzosen präsentieren jetzt den Spaniern die Rechnung für ihre Unterstützung im Rifgebiet und es soll zwecks Aufstellung dieses Landes eine neue Konferenz von Algieras stattfinden. Aber so einfach ist diese Geschichte nicht. Zunächst kommt es noch darauf an, den letzten Widerstand in Marokko auch tatsächlich zu brechen. Die Franzosen in ihrer Zone haben das scheinbar bereits getan. Aber die Spanier müssen immer noch mit ausländischen Söldnern rechnen und sie werden selbst innerhalb der im vorigen Jahre festgelegten Grenzen nicht sobald Ruhe haben. Frankreich ist also schon hier gegenüber Spanien in einer günstigen Lage. Darüber hinaus aber haben Spanier wie Franzosen mit den Ansprüchen Englands und Italiens zu rechnen. Italien verkündet laut, es sei beim vorigen Tanger-Abkommen übertragen worden, bei einer Revision verlange es Berücksichtigung. Man könne nicht das marokkanische Problem neu aufröhlen, ohne die gesamte nordafrikanische Frage anzurühren, und Italien habe ein sehr wesentliches Wort mitzureden bei einer Machtverschiebung an den Schultern des Herkules. England hält sich vorläufig im Hintergrund, aber seine Ansprüche sind aus der großen Linie der gesamten europäischen Politik schon jetzt zu erkennen; es will und muß um jeden Preis verhindern, daß eine Großmacht wie Frankreich in den Besitz des anderen Ufers der Straße von Gibraltar kommt. So taucht nach der Besiegung Abd el Krim's erst das eigentliche Gefahrenmoment auf, das im Rifgebiet für die „Sieger“ Europas liegt. Denn in die ganze politische Entwicklung hinein reicht auch noch das Wirtschaftsprobleme einer Ausbeutung der reichen Bodenschätze Marokkos. In ihnen hat das verhältnismäßig kapitalarme Spanien nicht selbst ein Ausbeuteinteresse, es hat schon Fühlung genommen mit angelsächsischen Kapitalisten — was wiederum für Frankreich zum mindesten unerwünscht sein dürfte. Wenn in Paris der Senat und die Kammer sich und die Regierung zum Siege in Marokko beglückwünschen, wenn in Madrid Primo de Rivera Festessen gibt und wenn schließlich sich die Gläubiger aus Italien und aus England für die „heldenhaften“ Bezwingen des armen kleinen Volkstammes am Rif häufen, so muß man wissen, daß hinter dieser Siegesfreude auch der Wille zum Genuß des Sieges steht, und daß die Verteilung der Beute sehr leicht zu neuen Kämpfen führen kann.

Die Uebergabeszene.

Berlin, 28. Mai. Der Korrespondent des Petit Parisien, der bei der Uebergabe Abd el Krim's zugegen war, schildert die Uebergabeszene wie folgt:

Lange vor dem Morgengrauen waren die Truppen, eine Schwadron Spahis und Eingeborenenabteilungen, auf einem kleinen Plateau nördlich von Larquist aufgestellt. Aus der Umgegend waren Kavablen gekommen, die mit eigenen Augen sehen wollten, wie der Gebieter des Rifs sich ergab. Kurz vor 5 Uhr morgens erschienen sieben oder acht Reiter, die sich rasch näherten, Abd el Krim mit seinen Begleitern und den beiden französischen Offizieren, die ihn aus Naha abgeholt hatten. Die Reiter hielten am Rande einer Schlucht an. Der General Jboos läßt ihnen zurufen, daß sie warten sollen, bis er ihnen einen Führer schickt. Eine halbe Stunde später zeigt sich Abd el Krim vor dem französischen Posten. Er steigt vom Pferde, klettert über eine kleine Steinmauer, die am Abhange errichtet ist und geht langsam den Generalen entgegen. Er war ruhig und ernst wie ein fatalistischer Muselman. Seine Kleidung ist eine braune Djelaba, wie alle Marokkaner tragen. Er sieht wie alle anderen aus, sagt ein Unteroffizier der Spahis, der erwartet hatte, einen gewaltigen Krieger zu sehen. Abd el Krim erklärt, daß er keine Frauen und keine Habe zurücklassen mußte, weil er keine Kavaliere hatte. Er bittet die Franzosen, dafür zu sorgen, daß seine Familie und sein Geld zu ihm gebracht werden. Dann tritt er mit den Offizieren ins Zelt, ohne sich noch einmal umzusehen. Seine Familie und sein Besitz sind in den frühen Morgenstunden auf 210 Kavaliere über die französischen Linien geführt worden.

Paris, 28. Mai. (Eig. Drahtbericht). Der Sanitäts-offizier, der den Unterwerfungsbrief Abd el Krim's nach Hes gebracht hat, hat erklärt, daß die moralische Verfassung der Kriustruppen in letzter Zeit sehr erschüttert gewesen sei. Verschiedene Truppenabteilungen hätten sich gemweigert, an die Front zu gehen. Abd el Krim habe schon seit einiger Zeit das Kupflose eines weiteren Widerstandes eingesehen und beabsichtigt, an der spanischen Front einen glänzenden Tod zu suchen. Man habe ihn aber von diesem Vorhaben abgehalten. Er habe darauf einen großen Kriegsrat einberufen,

Radfahr-Club Sturmvogel Neukirch u. Umg.

Sonnabend und
Sonntag, den 29. und 30. Mai 1926
25 jähriges Stiftungs-Fest
verbunden mit Bezirks-Fest
d. 3. Bez. d. L. R. V.

Sonnabend, den 29. Mai:
Abends 8 Uhr: Großer Festkommers in der Goldenen Krone.
Sonntag, den 30. Mai:
Vorm. 11-1 Uhr: Empfang der Vereine daselbst.
Nachm. 1¹⁵ Uhr: Aufstellen zum Korso und Wertung.
" 1³⁰ Uhr: Stellen der Ortsvereine zum Festzug.
" 5 Uhr: Beginn d. Feisballes i. d. Gold. Krone.
Abends 7 Uhr: Beginn des Saalwettbewerbs.
" 10 Uhr: Preisverteilung im Schützenhaus.

Belustigung für jung und alt auf dem Festplatz!
Hierzu laden wir alle Brudervereine, Ortsvereine und Gönner unseres Sports recht herzlich ein Radfahr-Club Sturmvogel Neukirch (L.) u. Umg.

Hofgericht Neukirch Treff

Sonntag, den 30. Mai, zum
Bezirks-Radfahrfest
ab 5 Uhr:

Starkebesetzte Ballmusik

Extra Orchester. Extra Orchester.
Küche und Keller bieten das Beste.

Hierzu laden freundlichst ein
Ulwin Scholze u. Frau.

Schützenhaus Bischofswerda

Morgen Sonntag, den 30. Mai
Oeffentliche Ball-Musik
Anfang 6 Uhr

Georgenbad Niederneukirch -

Sonntag, den 30. Mai
Familien-Konzert
mit anschließender Reunion
Anfang 3 Uhr

Rmochs Gasthof

Demitz-Thumitz
Schönstes und größtes Vergnügungshotel
am Fuße des Klosterberges!
Morgen Sonntag von 4 Uhr an:

* Feiner Ball *

Erstklassige Musik
/ Billige Tanzgelegenheit /
Um gütigen Zuspruch bittet
Moritz Rmoch

Hotel „Goldne Sonne“

Morgen Sonntag von 6 Uhr:

Der beliebte Ball

Gasthof zum Sächs. Reiter

Demitz-Thumitz
Schönste Vergnügungs-
stätte der Umgegend!
Treffpunkt aller
Einheimisch. u. Fremden

Sonntag, den 30. Mai,
von 4 Uhr an:

Feiner Ball.

Jazzband * Gesang * Stimmung * Humor
sowie große
Neu! Luftballon-Fahrt! Neu!
Jeder Besucher erhält einen Ballon gratis!
Es laden freundlichst ein Paul Weber und Frau.

Goldene Krone

Neukirch 1 (Lautsch) Bahnhof Oberdorf.
Anerkannt schönste und modernste Vergnügungsstätte der
Umgegend

Sonntag den 30. Mai 1926:
Zum 25 jährigen Jubiläum
des Radfahrklubs „Sturmvogel“ Neukirch.
Die große Ballschau von Ruf
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Im Schützenhaus ab 4 Uhr:
Großes Fest-Konzert.
Ausgeführt von meiner allerbekanntesten Jazz-Kapelle Dresden
Direktor Künzsch.
In den Gasträumen: **Stimmungs-Konzert**
Duetz Hermann, Dresden.
Küche und Keller in allbekanntester Güte.
Um gütigen Zuspruch bitten
Radfahrverein „Sturmvogel“ Neukirch und Richard Trochalepsh.
Autovermietung im Hause, neuer gelb-schwarzer Wagen.

Sonntag, den 13. Juni 1926, nachm. 1/4 Uhr in der Exerzierhalle zu Bautzen:

Großes Musikgesangsfest

Jahreszeiten von Josef Haydn
Chor: 12 Volkschöre (ca. 700 Sänger)
Orchester: Verstärktes Konzertorchester Bautzen
Solisten: Liesel von Schuch, Ludwig Eybisch, Willi Bader (Staatsoper Dresden)
Litung: Albert Wotruba
Karten: 2,50, 2,-, 1,50, 0,75 Mk. und Steuer
In Bautzen bei Firma Aug. Förster, in Wellers Buchhandlung und Volksbuchhandlung.

Zivilverein und Freundesbund Frankenthal

Sonnabend und Sonntag, den 29. und 30. Mai:
Großes Verbands-Fest

Sonnabend: Theater i. Erdgericht, ausgef. v. Bruderverein Barkau. Anf. 1/20 Uhr.

Sonntag nachm. 1/2 Uhr:
Festzug durch den Ort.
Nach diesem Festakt, Belustigung
und Festball in Grohmanns Gasthof.
Freundl. laden ein P. Hockert, der Festausschuss u. A. Grohmann.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfragen in
der Geschäftsstelle ds. Bl.

Willy Borisch
Johanna Borisch
geb. Bährich
Vermählte

Bischofswerda, im Mai 1926

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung
geben hiermit bekannt

Paul Geisler
Ida Geisler

geb. Plasnick.
Bischofswerda, am 29. Mai 1926.

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche und Ge-
schenke anlässlich unserer Vermählung danken wir
hierdurch, zugleich im Namen unserer Eltern, allen aufs
herzlichste.

Clemens Förster und Frau
Martha geb. Gnauck.

Putzkau Pflingsten 1926 Schmölln

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit in
so reichem Maße dargebrachten Ehrungen, Glückwünsche
und Geschenke sprechen wir hierdurch allen unseren
herzlichsten Dank

Theodor Schroll und Frau
Alma geb. Köhler.

Schmiedefeld, am 28. Mai 1926.

Wie ein
1. Juni 1916
dem Stager
Am 31. M
unter Biege
vor ihnen die
mit kleinen
normwegische
die britische
kreuzer) unter
zur Verfolgung
vor 6 Uhr
englischen
Mary" sank
wurde gleich
britischen Gr
Fest das deu
Korden aus,
3 Uhr auf d
leichtere Str
und zunächst
vernichteten,
Sie lag für
war stark die
Versuch, den
auszuhauen,
bis Ost von
geben und g
Seite noch
machte Scher
der der über
das Feuer a
Aber n. d.
später Scher
gegen die
kreuzer und
Jellie ab,
9 Uhr die
nur „Wiesb
„Lügow" na



20. Mai 1926
Bischofswerda
D. L. O. 50

Il. Ges.

STAN



Zum zehnjährigen Gedenktage der Seeschlacht am 31. Mai.

J. Kulas

Wie ein Donner Schlag fuhr am frühen Morgen des 1. Juni 1916 die Kunde von der großen Seeschlacht vor dem Skagerrak über die ganze Welt.

Am 31. Mai früh waren die deutschen Hochseestreitkräfte unter Vizeadmiral Scheer aus der Jade ausgelaufen, vor ihnen die Schlachtkreuzer unter Vizeadmiral Hipper mit kleinen Kreuzern als Vorhut in Richtung auf die norwegische Küste. Nachmittags 4.30 Uhr traf Hipper auf die britische Kreuzerflotte (kleine Kreuzer und 6 Schlachtkreuzer) unter Vizeadmiral Beatty. Sofort setzte Hipper zur Verfolgung des ausweichenden Gegners an, und kurz vor 6 Uhr ließ er das Feuer eröffnen. Die beiden englischen Schlachtkreuzer „Indefatigable“ und „Queen Mary“ sanken sofort, aber die Lage der deutschen Kreuzer wurde gleich darauf durch das Hinzukommen von fünf britischen Großkampfschiffen kritisch. Da griff zur rechten Zeit das deutsche Gros ein, und die Engländer wichen nach Norden aus, hart bedrängt von den Deutschen, die gegen 3 Uhr auf das britische Gros (24 Schlachtschiffe und viele leichtere Streitkräfte) unter Admiral Jellicoe stießen und zunächst die britischen Schiffe „Defence“ und „Warrior“ vernichteten, noch bevor die Hauptschlacht begonnen hatte. Sie lag für die Deutschen wegen der schlechten Sicht — es war stark diesiges Wetter — recht ungünstig, und bei dem Versuch, den schwer beschädigten Kreuzer „Wiesbaden“ herauszuhauen, sah sich Scheer plötzlich im Bogen von Nord bis Ost von dem Mündungsfeuer unsichtbarer Schiffe umgeben und glaubte sich überflügelt. Obwohl auf englischer Seite noch „Invincible“ und „Bladprince“ gesunken waren, machte Scheer gegen 7 1/2 Uhr eine Gefechtskehrtwendung, der der überraschte Jellicoe nicht zu folgen wagte, sondern das Feuer abstoppen ließ.

Aber n. S. überraschter war er, als eine Viertelstunde später Scheer seine Linie wieder auf Ostkurs zum Stoß gegen die Mitte des Gegners herunwärts und Panzerkreuzer und Torpedoboote zum Angriff vorrückte. Da drehte Jellicoe ab, stellte das Feuer ein, und somit war gegen 9 Uhr die Tageschlacht beendet. Scheer, der an Schiffen nur „Wiesbaden“ verloren hatte, da der schwerbeschädigte „Väghov“ noch folgen konnte, machte eine dritte Kehrt-



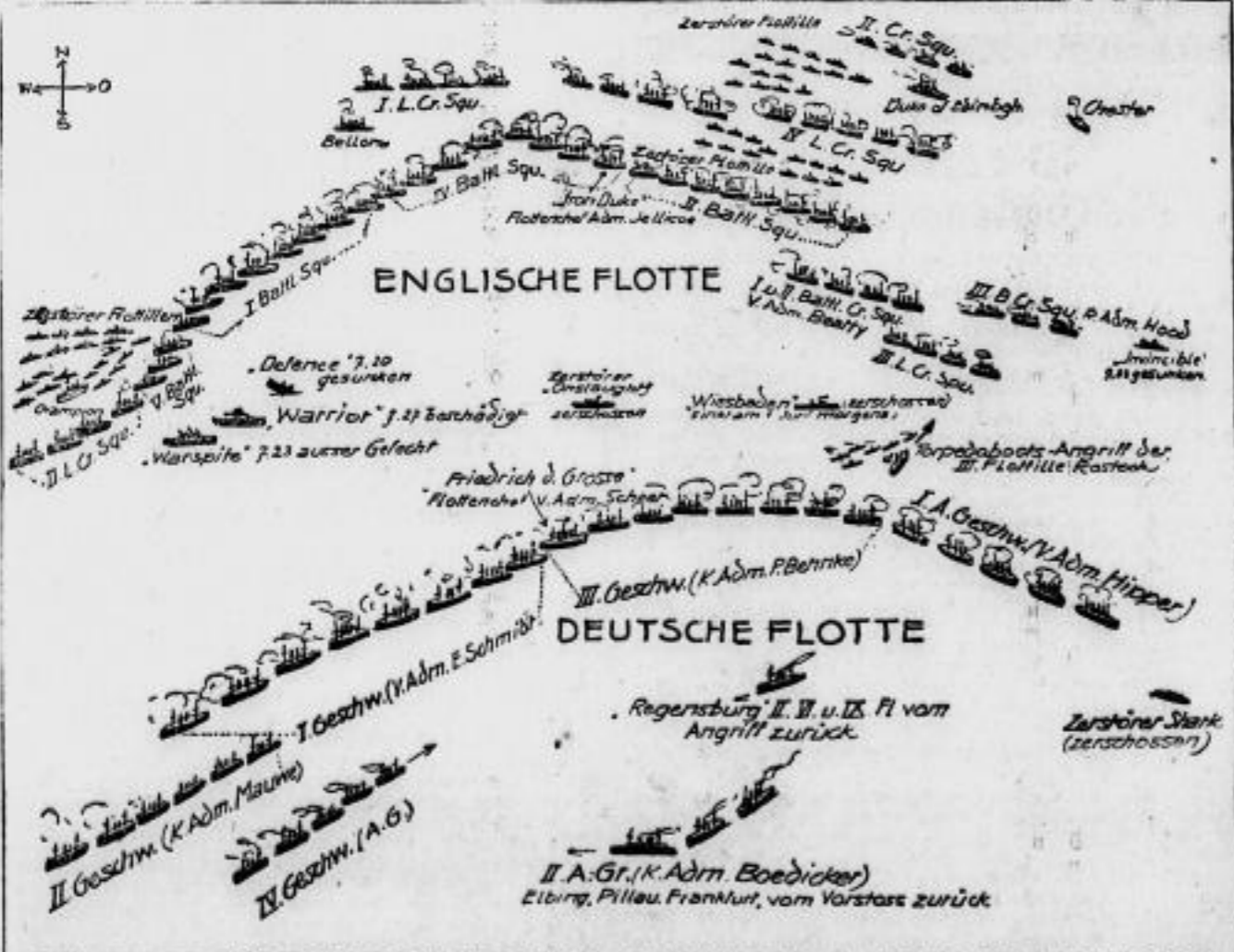
Vizeadmiral Hipper, Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte



Vizeadmiral Scheer, der siegreiche Befehlshaber der deutschen Flotte in der Schlacht.

wendung, behielt aber volle Handlungsfreiheit, weil Jellicoe, im Bewußtsein der deutschen Überlegenheit im Nachtkampfe, eine Fortleitung der Schlacht nicht wünschte. Tatsächlich führten Scheer und Hipper, ohne es in der Dunkelheit zu merken, jetzt hinter den Briten her und stießen gegen 11 1/2 Uhr auf südöstlichem Kurs zwischen dem englischen Gros und dessen Rückenbedeckung hindurch. Da-

durch entwickelten sich neue Kämpfe, die zum Verlust des deutschen Linienschiffes „Pommern“, des Kreuzers „Kostoc“, „Elbing“ und „Frauenlob“ führten, während die Engländer einen kleinen Kreuzer und sieben Zerstörer verloren. Der Sieg blieb — wie Jellicoe nach langem Bangen, aber begrifflichen Schweigen zugeben mußte — auf deutscher Seite. Die deutsche Flotte hatte sich gegen einen überlegenen Gegner wahrhaft mannhaft geschlagen: 21 deutsche hatten 37 britischen Großkampfschiffen gegenübergestellt. Die Verluste betragen 6014 Tote, 674 Verwundete bei der britischen und 2536 Tote und Verwundete, darunter 172 Offiziere, und 494 Verwundete bei der deutschen Flotte.



ADMIRAL JELICOE, DER OBERBEFEHLSHABER D. ENGLISCHEN FLOTTE.

Bekanntmachung!

Wegen dringender Arbeiten wird am Sonntag, den 30. Mai 1926, die Stromlieferung für Steingilwoldsdorf v. 7 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. eingestellt

Aktiengesellschaft Sächsische Werke
Elektrizitätswerk Oberlausitz.

Zittau, den 27. Mai 1926.

Sie speisen in Dresden gut und preiswert dazu ein vorzügliches Schönpreisner oder echt. Rulm
/ in der Palmengrotte /
Schloßstraße 23 Gustav Sancke

Heimarbeiterinnen
für dauernd gesucht.
Knopffabrik Henke & Stier.

Billige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo: graue geschliffene Mk. 3.—, halbweiße Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.—, 7.—, daunenweiße Mk. 8.—, Mk. 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, 14.—. Versand portofrei, kostenfrei gegen Nachnahme. Muster frei. — Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Gachsel, Lobes Nr. 870** bei Pillen, Böhmen.

Rauch-Tabake
für Wiederverkäufer
C. Paulisch & Sohn
Bischofsverda Sa.
Zigarren- u. Rauchtabakfabrik
Cepeso

Sonderabdrucke
des im Sächsischen Erzähler veröffentlichten Sommer.

Fahrpläne
der Reichsbahn u. der Staatskraftwagen-Linien sind zum Preise **10 Pfg.** in der Geschäftsstelle von unserem Blatt zu haben.

ANKER LINOLEUM
SEIT JAHRZEHNEN BEWAHRT

Walton-Linoleum, einfarbig
Granit-Linoleum, durchgemustert
Inlaid-Linoleum, durchgem. Parkett und Köstlermuster
Linoleum bedruckt in modernen Mustern
Linoleum-Läufer in allen Breiten
Linoleum-Teppiche und Vorlagen
Fischlinoleum, Unterlagspappe
Linoleum-Bohnerwachs

**Gardinen, Läuferstoffe
Teppiche, Reisedecken**

I. Zimmermann

Uhren aller Art repariert gut und pfeifert
R. Hartnau,
Uhrmacherei, Bischofsverda,
Dr. Köpferg. 1. eine Treppe.



Ich geh' zu Dr. Bismarck
mit meinem defekten
Motor- oder Fahrrad,
da ich dort schnell und billig bedient werde.

Erstklassige Marken-Fahrräder
für Herren und Damen in verschiedenen Preislagen zu günstigen erleichterten Zahlungsbedingungen empfiehlt

Max Jäckel, Großdrebnitz.
Emaillieren. Vernickeln.

Autovermietung
geschlossener Wagen mit jeder Bequemlichkeit, 6-Sitzer zu jeder Tages- und Nachtzeit erreichbar.
Für Taxen u. Hochzeiten geeignete Billigste Fahrpreisberechnung
Paul Frenzel
Neuhoch 1 • Telephon Nr. 130.

Stabile Fahrräder,
gefahren, 40-60 Mark, neue 95 Mark und höher, bei
Anton Paucker, Großdrebnitz

Frauenhygiene
Unentbehrlich
Stell. Friedländerstr. 11
Sanitätshaus Richter,
Bahnhofstraße 12.

Allerwelt Brand
das
Aufbau-
Kaffee-Getränk
GUT BIS ZUM LETZTEN
Kaffee-Tropfen
IN DER KOLONIALWAAREN- UND KAFFEEGESCHÄFTEN ZU HABEN
KOSTPROBE GRATIS
ROBERT BRANDT
MAGDEBURG + HAMBURG
GEGRÜNDET IM JAHR 1862

Verloren
wurde am Mittwoch gegen Abend von Bahnhof-Bischofsverda-Kirchstraße eine
kl. Besuchs-Tasche
mit Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Geschäftsstelle djs. Blattes abzugeben.



Baumwoll-
Gustav Pölschke
waren

Vorteilhafte Bezugs-Quelle
5 % Rabatt in Waren

Bettzeuge, Damast, Betttücher, Handtücher, Rohnessel, Wischtücher, Blaudruck, Hemdenstoffe, Steppdecken usw.

Kolonial-
Burkau
waren

Kostenloser Postversand!

Neue Gänsefedern
erstklassige Qualität, bestens gewaschen ohne Schmutz u. Staub, leichtwendig wie vom Gans gerupft, mit allen Daunen p. Pfd. 2.80, hochpa. 3.80, Halbdaunen füllfertig 5, 6, 40, Edel, Daunen 6.00, allerbeste 7.40, gereift, daunige Federn 4.10, 4.80, hochpa. 5.80, allerbeste 7.50, 1a Rekorddaunen 8.75, 1a Voll-daunen 10.40, 11.20.

Fertige Betten,
1a Füllung mit pa. federbüchsen u. farbigen Inletts. Garant. reelle Bedienung. Preisliste gratis. Nichtgefallendes nehme ich auf meine Kosten zurück.
Fritz Rauer, Neurebbin 5, 72
Oberbruch, Kautschukerei.

Jüngerer
Bäckergesellen
sucht für sofort
Kurt Matthes,
Bäckereimstr. Wehrsdorf.

Junger Chauffeur
sucht für sofort
Stellung!
Werte Offerten unter W. 6. an die Geschäftsstelle, bis 31. 5. 26.

Metallbetten
Stahlmattagen, Kinderbetten günstig a. Preis. Katalog 1189 frei. Ziemensfabrik Guhl (Zähr.).

Sie dürfen nicht versäumen
sich den selbsttätig arbeitenden

Wa-Sa Waschapparat

im Betriebe anzusehen. **Wa-Sa** wäscht in 25-30 Minuten in jedem Waschkübel die schmutzigste Wäsche ohne jede Reibung einwandfrei sauber. Der Apparat ist billig. Waschen mit **Wa-Sa** wird jeder Hausfrau zur Freude. Wir laden Sie zur unentgeltlichen

Vorführung
berzichtigt ein. Dieselbe findet statt:

in **Großharthau:** Montag, den 31. Mai 1926, vorm. 9-12 Uhr im **Waldhof zur Erholung** bei Thomshöhe; Montag, den 31. Mai, nachm. 2-5 Uhr im **Waldhof z. Ruffhäuser**;
in **Schmiedefeld:** Dienstag, den 1. Juni 1926, vorm. 9-12 Uhr bei **Gutsbesitzer Paul Heber, Nr. 54**;
in **Bühlau:** Mittwoch, den 2. Juni, vorm. 9-12 Uhr, im **Kobig's Gasthaus.**

Nähere Auskunft durch unseren Vertreter, Herrn **Roland Schübe, Seeligstadt b. Arnsdorf.**

1 Küchenherd (Kachelofen)

mit doppelter Feuerung, Wärmespeicherung und Ventilator ist umständehalber zu verkaufen. Anfragen unter **Chiffre W. 1. 2** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Die Kirchennutzung
der Gemeinde Zischkowitz,

soll **Mittwoch, d. 2. Juni, nachm. 5 Uhr** beim Bürgermeister, unter Auswahl der Bieter, meistbietend gegen sofortige Barzahlung verpachtet werden.

Jagd-Verpachtung!

Die Jagd im Jagdbezirk **Wehrsdorf i. Sa** (ca. 1100 Acker) soll

Sonntag, den 6. Juni 1926, nachm. 4 Uhr im Saale des Gasthofes zum Erdgericht, hier, öffentlich im Wege des Meistgebots, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl der Bieter und der Ablehnung familiärer Gebote, auf die Zeit vom 1. Juli 1926 bis mit 30. Juni 1928 verpachtet werden.

Pachtlustige werden eingeladen, ihre Gebote im Termine zu tun. Die Pachtbedingungen liegen im Termine und beim Jagdvorstande aus.

Wehrsdorf (Amtshauptm. Baugen), am 18. Mai 1926.
Der Jagdvorstand. H. Richter.

Gasthof N. Puktau
 Sonntag, den 30. Mai
 zur Fahnenweihe:
Großer Festball
 Erstklassiges Orchester
 Streich- und Blasmusik
 gespielt vom Stadtorchester
 Bischofswerda.

Keller Betrieb. Humorvolle Stimmung. Neueste Tänze.
 Anfang 4 Uhr. Neueste Schläger. Anfang 4 Uhr.
 Eintritt für Herren m. Steuer 1 M., für Damen 20 Pf.
 // // // Stallung für Pferde steht zur Verfügung. // // //
 Um gütigen Zuspruch bittet A. Friedrich.

Jugenddeutscher Orden  **Gesellschaft Burkau**
 Am 30. Mai in Rager's Gasthof:
Deutscher Abend
 m. Lichtbildervortrag des Frontfliegers Hause, Elstra und Theateraufführung (Joden Babel).
 Festrede hält Bruder Komtur Weib.
 Einlass 8 Uhr. Eintritt 80 Pf.
 Alle deutschgesinnten Männer und Frauen herzlich willkommen

Persil
 bleibt
Persil

Gasthof „Neuer Anbau“
 Sonntag, den 30. Mai 1926:
Feiner Ball.
 Von 5—7 Uhr Tanz frei.
 Hierzu ladet freundlichst ein Hedwig verw. Hause.

Hübelschänke Oberpuktau
 Sonntag, den 30. Mai,
3. Jugendfahnenweihe Ballmusik
 von 6 Uhr an:
 Günstige Tanzgelegenheit in der Umgebung!
 Hierzu ladet ergebenst ein Alwin Stange.

Erbgericht Weifa.
 Sonntag, den 30. Mai 1926:
Feiner öffentlicher Ball.
 Anfang 6 Uhr. Anfang 6 Uhr.
 Freundlichst laden ein Ernst Wolf u. Frau.

Erbgericht Pöhla.
 Sonntag, den 30. Mai 1926:
Großer Einzugs-Schmaus
 von abends 7/8 Uhr an:
 * **Feiner Ball** *
 Hierzu laden freundlichst ein Familie Binder.

Achtung!
Gasthaus zur Eintracht Burkau
 Sonntag, den 30. Mai,
 von nachm. 2 Uhr an:
Gr. öfftl. Preisschießen und Kegeln
 Wertvolle Preise!

Gasthof Mittel-Burkau
 Von abends 8 Uhr an:
Gr. öffentl. Maien-Ball
 Hierzu laden wir alle Brudervereine u. Gönner des Rauchklubs recht herzlich ein.
 Um gütigen Zuspruch bitten der Rauchklub „Blaue Wolke“, Oskar Tomshke und Richard Schuster.

Gasthof 2 Linden Oberneukirch
 Sonntag, den 30. Mai, von 5 Uhr an
3. Radfahrerfest
Öffentl. Ballmusik
 Fidele Stimmungs-Kapelle!
 Um zahlreichen Besuch bittet Anna verw. Scholze.

Die Gast- und Tanzstätte von Weistrup!
Niedergericht Langburkersdorf i. Sa.
 Das schönste, größte, schönste und beliebteste Lokal • Fernruf 247
Jeden Sonntag Ball Erntedankfest. Kapelle.
 der beliebte, feine Anfang 4 Uhr.
 Die neuesten Jazz- und andere Schläger. Fansarenmärche.
 Näherer Eintritt! Wehr- u. stärkere Vereine verbill. Tanz frei
 Vereinen, Gesellschaften, Schulen besonders empfohlen!
 Konkurrenzlos! 4 gr., elektr. Orchester, jeder spielbereit!
 Autohaltestelle Bischofswerda-Gebrüder.
 Fahr. Besuch steht gern entgegen. u. lad. freundl. ein Familie Anton.

V. f. B.
Stellen der 25 Läufer
 Sonntag früh 7/8 Uhr
 auf dem Marktplatz.
 Die übrigen Mitglieder sammeln um 10 Uhr am Finanzamt.
 Der Vorstand.

Zur Fahnen-Weihe des Jugendvereins „Einigkeit“ Puktau
 stellen die unterzeichneten Ortsvereine von Nieder-Burkau
Sonntag, den 30. Mai, mittags 12 Uhr.
 Abmarsch mit Musik von Friedrichs Gasthof.
 Ein würdevolles und vorzügliches Ereignis ist dringend erwünscht.

Jugend-Kasino. Säch. Militärverein, Männer-Gesangsverein „Niederkrantz“.
Anf Abbruch: Ein Stubenofen u. ein Küchenherd
 mit Sommermaschine zu verkaufen.
 Kleine Kirchgasse 1.

„Amselschänke“
 Heute Sonnabend und morgen Sonntag:
Feiner Tanz.
Erbgericht Bühlau.
 Morgen Sonntag, d. 30. Mai:
50-Pfennig-Ball.
 Hierzu laden freundlichst ein R. Steglich u. Frau.

Eine Wagenplane, eine Zeltplane, einige Gartenfässer u. ein Faß Carbolineum zu verkaufen
 Bahnhofstraße 19.
Lehrling,
 mit guten Schulkenntnissen für kaufmännisches Kontor gesucht. Bemerkungen unter „E. L.“ 445 an die Geschäftsst. d. Bl.

Kammer-Lichtspiele.

Sonnabend 7 und 9 Uhr, Sonntag 5, 7 und 9 Uhr:
 Der neue Terra-Großfilm nach dem vielgelesenen Roman der „Berliner Morgenpost“
Der Mann, der sich verkauft
6 Akte Ein Film der Gegenwart nach dem gleichnamigen Roman von Hans Schulze. In den Hauptrollen: Erstklassige Besetzung, u. a. Olaf Fjord, Hans Mierendorff, Nora Gregor, Helga Molander, Bruno Kastner, Vivian Gibson, Erich Kaiser-Titz, Rob. Garrison, Hermann Picha. **6 Akte**

Im Mittelpunkt dieses an Ereignissen reichen Filmes steht der junge Adim von Wehrstädt. Auf der schwankenden Leiter des Lebens einmal unten, einmal oben, ein ewiger Hasardeur, ein Vabanque-Spieler um Glück, Geld und Frauen, scheint er die Verkörperung jener wurzellosen Existenzen, die mehr scheinen, als sie sind und früher oder später in dem reisenden Strom des Schicksals rettungslos untergehen.
 Im Besprogramm
Außerdem ein glänzendes Lustspiel. - Deulig-Wochenschau. Neueste Berichte aus aller Welt.

Olympia-Lichtspiele

Heute Sonnabend 7/7, 9/9, Sonntag 5/5, 7/7, 9/9 Uhr
Noch nie fand ein Sensationsfilm einen derartigen begeisterten Zuspruch wie dieses neue Abenteuer von **Maciste**
in „Man soll es nicht für möglich halten“ (Maciste u. die Javanerin)
 Hauptdarsteller: Macista, Monja Tzschewas, Carolis Toelle.
6 Akte bieten dem begeisterten Publikum in atemberaubender Spannung ungläubl. Sensationen, wobei der mächtige Riese seine Bärenkraft besonders erkennen läßt! **6 Akte**

Außerdem noch:
Sell als Pantoffelheld
 Ein entzückendes Lustspiel in 3 Akten!

Beachten Sie die Details!

Beachten Sie die Details!

Dem Ver...
 vertragspoliti...
 scharf genug...
 für ist der d...
 dem Reichstag...
 oder annehm...
 unerkennbar...
 Wirtschaftsg...
 den Hausen z...
 die Prüfung z...
 beispotliche...
 machen lassen...
 angesehen w...
 die Handwicht...
 über den gelte...
 sechs Mark fü...
 gen eingeseht...
 ab 1. August...
 siehe sich ein...
 Bedeutung h...
 nicht ausführ...
 deutsch-schw...
 meinen Weis...
 eingerüsteten...
 den, die auf...
 jährlich stüde...
 res als die P...
 politif. Son...
 gungskaufel...
 sie dur ch w...
 Produktions...
 Landwirtschaft...
 land. Frankr...
 men mit dem...
 deutsche Land...
 umso auffäll...
 linde wieder...
 rer Zöllsch...
 set. Wie soll...
 den, wenn wi...
 schen Vertrag...
 ist auch besha...
 der Regierun...
 ler Dr. Marx...
 Stuttgart für...
 überbrückbare...
 bedeutet. M...
 über den de...
 wenig gütli...
 schaftliche Int...
 Fälle für We...
 die Verträge...
 auswirken.

Da

(28. Foct...
 „Wer w...
 Der Drik...
 „Ich den...
 meiner Diene...
 Der Pfl...
 „Das ist...
 mancherlei T...
 net bin, erz...
 der hier her...
 „Es tom...
 zweifelt, W...
 nicht gewohn...
 elgenartigen...
 der Welt zu...
 Gegner seine...
 wie er will...
 Disput mit...
 seine Silbe...
 tragen wird...
 mehr deren...
 platte steht...
 weil Sie mei...
 geheiligten...
 Flug, daß...
 Hastersto...
 bild nach...
 „Es war...
 Rang P...
 Ein B...
 „Und de...
 teute „gelbe...
 Die Aug...
 lich an. Ho...
 brechen. Se...
 Erklärungs...
 Wenn b...
 verhindert...
 Besuch bei...
 wurde er ta...
 lundheit sch...
 Dieser Teil...
 sein. Bifa h...
 zu haben...
 lo glaubte...
 „Aber...
 uns den sch...
 die Eigenti...
 Ich hoffe...
 den. Haben...
 tes Dolein...
 berbarsten...
 tig gesch...
 hoch in der...
 Offizier der

Handelsvertragspolitik.

Dem Versuch der Reichsregierung, die künftige Handelsvertragspolitik einfach über das Alte zu brechen, kann nicht hart genug widersprochen werden. Ein Schulbeispiel hierfür ist der deutsch-schwedische Handelsvertragsentwurf, der dem Reichstag als Ganzsache zugegangen ist...

wenn Deutschland Verträge mit den Oststaaten abschließt, also russisches Getreide zu Zollfreien herablassen muß, die der deutschen Landwirtschaft keinen Schutz mehr gewähren. Allerdings hat Schweden das Zugeständnis gemacht, das Eisenerz nicht mit einem Ausfuhrzoll zu belegen.

Aus Sachsen.

Das sächsische Volksbildungsministerium zum Fall Mora.

Dresden, 29. Mai. Das Ministerium für Volksbildung, zu dessen Geschäftsbereich die Staatstheater gehören, legt Wert darauf, seinerseits festzustellen, daß nach eingehender Prüfung aller tatsächlichen Verhältnisse die Oberleitung der Staatstheater in dieser Angelegenheit kein Wort zu verlieren kann.

Die Kunstausstellung der Jahreschau.

Dresden, 28. Mai. Gleichzeitig mit der großen Jubiläumsgartenausstellung veranstaltet die Dresdner Jahreschau eine internationale Kunstausstellung, die vom 12. Juni bis 10. Oktober im Sächsischen Ausstellungspalast stattfinden wird.

Die Saarbrücker Sängerkörperschaft in Dresden.

Zur Begrüßung der auf einer Sängerkörperschaft befindlichen Saarbrücker Landesleute hatten die Dresdner Gesangsvereine mit Fahnen- und Musikgruppen auf dem Wiener Platz Aufstellung genommen. Um 50 Fahnen wehten im Morgenwinde. Dahinter wartete eine viel tausendköpfige Menschenmenge.

Dresden, 29. Mai. Endgültige Verlegung der Infanterieschule nach Dresden.

Die Infanterieschule, auf der beinahe ausschließlich die Offiziersanwärter in zwei Belegungen ihre Ausbildung zum Offizier erhalten, wird, nachdem sie die letzten zwei Jahre seit dem Münchner Hitlerputsch auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf in Thüringen untergebracht war, im Herbst endgültig nach Dresden verlegt werden.

Dresden, 29. Mai. Neue Museumsbauten in Dresden.

Das Volksbildungsministerium plant die Schaffung eines großen Museum-Forums. Danach soll ein neues Museum-Bierel im Anschluß an die Zwingerbauten entstehen, sobald es die wirtschaftlichen Verhältnisse gestatten.

Das Götzenbild.

Roman von Edmund Schnell (24 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wer war der Mann?“ fragte er. Der Orientale sah ihn mit verchränkten Armen an. „Ich denke, ich habe Ihnen schon erklärt, daß es einer meiner Diener ist.“ Der Pfanzler schüttelte den Kopf.

Er zwang sich zum Lachen und sah diese Anstrengung belächeln. Die scharfen Linien in Kang Jins Gesicht verschwanden. „Sie haben eine sehr sympathische Art, die Dinge zu erklären“, antwortete der Chinese. „Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer Phantasie.“

„Es ist mein Ernst. Ich hörte einen fernen Schrei. Die Sprache habe ich nicht verstanden.“ „Sie sehen“, fiel Kang Jin ein, und aus seiner Stimme klang Triumph. „daß meine Meinung über Ihre Selbstfluggestalt recht hat.“



Großmäher

Original „Dr. Cornid“
Original „Deermann“
Original „Deering“
Neu „Ideal“

als Rüchmäher, Ein- und
Zweiflügel, mit den
neuesten Verbesserungen

Heurechen
in allen Größen, Fabrikat
„Hare“ und „Gros“

Sabelheuwender
„Stoll“-Heuwender
kombiniert mit Schwabenrechen
sowie alle übrigen
Geräte und Maschinen zur Heuernte



Besichtigen Sie bitte meine Ausstellungs- und Lagerhallen!
Kein Kaufzwang! Zeitgemäße Zahlungsbedingungen!

Max Knauthe Bischofswerda
Tel. 66. Ausstellungshalle Am Mühlteich 4.
Landmaschinenfabrik und Großhandlung landwirtschaftl. Maschinen und Geräte

Der blendend weiß gedeckte Tisch
ist der Stolz der Hausfrau. Schon seit Jahren nimmt sie zur Wäsche nur

Dr. Thompson's Seifenpulver
weil sie weiß, wie sehr ein solches weißes Tisch Tuch zur Wohlbelagerten ihrer Gäste beiträgt.



Darlehnskasse Uhyst a. T.
empfiehlt ab beiden Lagern

**Erdnußmehl,
Baumwollsaatmehl,
Reismehl,
Palmkernmehl,
Leinmehl,
Fischmehl,
Weizen- u. Roggennachmehl,
Sojabohnenschrot,
Kokoskuchen,
Weizenkleie,
Roggengrießkleie,
La Plata-Meis,
und Maisschrot.**

**Futterkalk,
Schlemmkreide,
Malzkeime,
Trockenschrot,
Kartoffelflocken,
Speisesalz,
Vihsalz
und Zucker**

Kartoffeln
wieder frisch eingetroffen.

Achtung! Großer Gelegenheitskauf
bietet sich
im Oberlausitzer Wäschehaus

Zum Verkauf kommt
ein Posten **Damaste** und **Stangenleinen**, Bezug
und **Kissen** von **11 Mk.** an,
ein Posten **Kleiderstoffe Indanthren blau**,
statt Mtr. 2.20 nur **Mk. 1.40**,
ein Posten **Damenstrümpfe**, bunt u. schwarz, spottbillig,
ferner empfehle
einen Posten **Damen-Strandjacken**, lange Form, mit
Krimmer-Besatz, herrliche Muster, von **12 Mk.** an.

Alwin Schönbach, Bahnhofstr. 15
Fernruf 433.

Ferngläser
für
Reise
Theater
Sport.

Juwelier Resch,
Bischofswerda,
Bautzner Str. 12.

Suche für 1. Juni ein ordentliches, sauberes
Hausmädchen,
18-20 Jahre alt, Vorstellung
erbeten. Bis Bahnhof Dresden-
Neustadt, ab da Linie 12 Räder-
schlittenwagen.
Fahrlohn wird vergütet.
Otto Hofffeld,
Bakhof Döbzig.

Hausmädchen
17-18 Jahre, gesund und ehrlich,
in angenehme Stellung nach
Dresden für Lebensmittel-
geschäft sofort gesucht.
Komme am Mittwoch nach
Bischofswerda.
Offerten an **W. Seidel**,
Dresden, Stephanienstraße 62.

**Jüngeres
Knecht oder
Wirtschaftsgehülfe**
wird gesucht bei
Proje, Seihmannsdorf.

**Safer- und
Gerstenstroh**
verkauft
Philipp, Seihmannsdorf.

Für Landwirtschaft
und Gärtnerzien
siehe 12 % stickstoffhaltiges
Galath-Hornmehl
hat laufend äußerst günstig ab-
zugeben

D. G. Mehnert,
Neukirch,
Bahnhof Niederneukirch.

Verkaufe
Adler-Lieferwagen
7/14 PS., Radfläche 160x200.
Dresdener
Lorenzstraße, Straße 14.

2-400 Mark
für kurze oder längere Zeit zu
hohen Zinsen es. gegen Renten-
sicherheit von rentablem Ge-
schäft zu leihen gesucht.
Offerten unter **G. R. 60** an
die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

Familienanzeigen finden im „Sächsischen Erzähler“, der fast in jedem Haus in Stadt und Land gelesen wird, die größte Verbreitung.

Neue Gänsefedern.
Für beste und
reelle Bedienung
bürgt die seit
55 Jahren besteh-
ende Firma.

Wie mag sie von der Gans ruft
mit einem Dutzend per Pfund 2.80
Eine halbes Dutzend 1.80
Zwei Dutzend 3.40
wobei, zarte Daunen
mit der Hand gerissene Federn
mit Daunen 1.- und
sehr gute weiße
weißer Daunenfedern 2.80

Versand gegen Nachnahme, nicht Gefällendes nehme zurück.
J. Graupe, Neutrabbin 6 - Oderbruch.
Alleinstes Versandhaus für Gänse und Entenfeder. Gefördert 1941.

Gut möbliertes
Zimmer
mit Mittagstisch frei!
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Achtung!
Stelle ab
Sonntag
einen Trans-
port prima
halbwüchsige
Gänse
preiswert zum Verkauf.
Alwin Becker, Schmiedeberg.



Starkes
**Arbeits-
pferd**,
unter mehreren die Wahl, ver-
kauft weil überflüssig
Erwin Witzsch, Burkau Nr. 191.



Kalteres
Mädchen
für sofort in Landwirtschaft gesucht
Richard Schulze,
Seihmannsdorf Nr. 34.

Geld für Mühlenbesitzer
zu 80%
in Gestalt von erstklassigen Mühlen-
Maschinen. Zu Darlehensbedingungen
durch:
Horst Zinssmeister,
Mühlentechniker,
Dresden-A. 24, Kunoldstr. 2.

**Säckel-
maschine**
und verschiedene Wirtschafts-
gegenstände zu verkaufen in
Burkau Nr. 245.

**Biehlehen-
parzelle**,
(Riese) zur Hälfte zu ver-
pachten. Näheres
Kirchstraße 6.

Geschäftliche Mitteilungen.
Neutrabbin im Oberland ist weit und breit bekannt durch
seine Gänsefedern. Wer Bedarf an Gänsefedern hat, wende
sich vertrauensvoll an die Gänsefähererei **Freih. Kauer**,
Döbzig, die bereits seit 20 Jahren unter Ausnutzung jeglichen
Zwischenhandels direkt an den Verbraucher Gänsefedern liefert.
Die Firma **Freih. Kauer** verarbeitet nur bestes gewaschenes, von
Schmutz und Staub befreite Federn, die qualitativ 100% vollwertiger
sind als ungewaschene, billige Bettfedern. Der Vorratungs-
sich dieser Firma betrug ca. 2000 Zentner pro Jahr, ein Zeichen von
der Reklütät und Billigkeit derselben, wozu auch das heutige
Angebot überzeugt. Ware, die nicht gefällt, wird stets auf Kosten
der Firma zurückgenommen.

Abfahrt der Eisenbahnzüge in Bischofswerda.
Nach Dresden: 1.52 (hält erst in Arnsdorf), 8.18, 6.15 (fährt durch
bis Arnsdorf), 6.21, 7.09, 8.57, 9.58 (fährt durch bis Dresden),
9.57 (hält nicht in Weidendorf), 12.22 (fährt durch bis Dres-
den), 12.50, 2.45, 3.39, 4.28, 6.14 (fährt durch bis Dresden),
6.32, 6.09 (nur Sonntags), 10.46, 11.24 Uhr.
Nach Bautzen: 4.09 (fährt durch bis Bautzen), 5.44 (nur bis
Bautzen, Sächsischerzug), 6.44, 8.34, 10.21, 1.39, 4.05, 6.21,
10.25, 1.41 (nur bis Bautzen).
Nach Zittau: 5.02, 7.10, 10.41, 2.29, 5.30, 8.06, 10.34 (fährt durch
bis Oberneukirch), 11.40.
Nach Kamenz: 6.50, 1.40, 6.40, 10.37.
Abfahrt der Kraftwagen in Bischofswerda.
Nach Neutrabbin-Schnitz: 6.30, 9.45, 1.45, 6.40, 11.45 (nur Sonn-
abends, Sonn- und Festtags).
Nach Neutrabbin: 1.00 Uhr.
Nach Dresden-Großschönberg-Zadeberg: 7.15 (nur Werktags)
und 5.00 Uhr.

Sächsi...

Schwupp...
taucht ihn in
nen zappelnd
wehrt. Aber
seine Arbeit,
in vernünftig
ger als jene
jedem fröhlich
Gesundheit ist
ren Sinne des
gen Wesens
Beht es
Leben, nur da
sal abzuhärte
heißt.
Enttäusch
dem unangen
dennoch keine
sichtslos wie
verschont nie
in Lebenssch
aufsuchung for
Wir sehe
Enttäusch
Der damit
mit seinen Er
nen Wert. O
Wertmesser d
Die richt
schon in früh
Worten, mar
jogen werden
Erziehung.
Das All
rguflin nahe
schungen. Er
lichkeit - ein
rienreife (un
und den dam
schungen im
des Kindes i
muß, dann
eine Mutter,
Wiene zum b
nicht von ihr
Berzigt noch
freundlich, oh
versagt werde
Ich erleb
gern erzähle
sch, die nicht
war, sondern
mit den Kin
wöchentlich
Erwachsen, es
vom wolkent
einen weite
Dachte ich bei
haben sich so
war nicht zu
einer wichtige
Mit etw
stüdzimmer.
ter geföh ge
tes Lachen e
stürmisch um
das ganze ro
ten Zeit -
staum blühte
sem Wetter
feine so dun
die Laune ve
nick zu Hause
War das
hatten alle k
fernt und in
Ausflug, erst
und währen
lustig in das
Als wir
sprach ich mi
daß die Kind
lächelte Mar
„Sieh, es for
als Erwachsene
sofort vor, d
erfüllt hat,
eigentlich ver
seiner Enttä
in mir, das
sich einer E
wachsen!“
Da nah
bild in der Z
die ganze Z
liegt und mi
fertig wird!“
Onte Pa
Lebens: das
Es ist un
haben als ein
Man dar
Herkunft verg
len fromm g

Pflanzung, Schnitt und Pflege der Tomaten im Garten und Verwertung der Früchte.

Von J. Barfuß, Erfurt. (Mit 3 Abbildungen.) Ende Mai kann man noch Samen von Tomaten...

voll ausgebildet sind, knickt man die Pflanzen...



Abbildung 1. Tomate am Spalier.

Die Tomatenpflanzen sind widerstandsfähig gegen kalte und regnerische Sommerlage...

trauben tropfen kühlen Septembervetters hinter dem Blase eine anhaltende Wärme...

Sind beide Tomaten samen geerntet und beide Samlinge gewachsen, so zieht man den schwächeren Sämbling weg...

Man muß zu dieser Entwicklungszeit der Tomaten die Beete nachsehen...



Abbild. 2. Beschneiden der Tomate.



Abbildung 3. Tomate am Pfahl.

unteren Teile der Pflanze, so schneide man diese Stellen heraus...

Die Reife der Tomaten ist verschieden, wie denn auch die Reife der einzelnen Früchte...

Zur Aufzucht junger Hunde.

Was bezüglich der Qualität aus einem Hunde wird, liegt zum Teil an der Abstammung...

Hinkende Hühner.

Das Hinken der Hühner ist immer, wenn nicht eine Verletzung der Läufe vorliegt, die Folge einer Erkankung...

stinkenden Gang, sie kniden dabei leicht in den Gelenken ein...

Gelenkentzündungen entstehen meistens durch Erkältungen aber auch durch Verletzungen...

Das Hinken ist auch häufig die Folge einer Erkankung der Tuberkulose...

Warum bringen auf vielen Bienenständen die Völker keinen Ertrag?

Hört man so manchen Bienenzüchter auf dem Dorfe oder in der Stadt klagen: Meine Bienen bringen doch gar nichts ein...



Nr. 22. 30. Mai 1926

Unsere Heimat

Sonntags-Beilage zum Sächsischen Erzähler



Melchior Wahl.

Erzählung aus Dresdens Vergangenheit
von Regina Berthold.

Das war zur wilden Zeit des Dreißigjährigen Krieges, als in Dresden auf der Kreuzgasse ein friedlicher junger Büchsenmachergehilfe wohnte, mit Namen Melchior Wahl. Er hatte eine junge liebreizende Braut und kümmerte sich keinen Pfifferling um Krieg, um Kaiser, Kurfürst und Schwedenkönig, obgleich er stattlich von Gestalt und vermöge seiner Muskelkraft gar wohl für den Kriegsdienst getaugt hätte. Aber wenn er des Abends im Stübchen der Witwe Frommer saß und den Arm um deren liebliche Tochter Mechtildis legte, flüsterte er ihr ins Ohr:

„Das Schießen, ei, das mögen nur die anderen besorgen! Ich führe mein Weibchen heim, werde Meister und der Krieg ist gerade gut dazu, mir Geld in der Kasten zu bringen, dieweil das Geschäft der Büchsenmacher blüht.“

Mechtildis lachte und ließ sich küssen und die Mutter nickte dazu mit dem Kopf und freute sich an dem jungen Glück. Der Melchior aber hatte einen wilden Freund, der war mit dem Kurfürsten hinausgezogen gegen den wilden Holk und Banar, hatte sich draußen herumgeschlagen und kehrte in das Kurfürstenlager für kurze Zeit nach Dresden zurück.

Inzwischen hatte es in der Stadt trübe ausgesehen und es war mit nichten eine Zeit zum Lachen und Kosen. Wilde Kroatenhorden machten die Stadt unsicher, denn sie drangen oft bis an die festen Mauern, Kaiserliche und Schweden brandschatzten gleicherweise und die Bürger mußten als Defensoren ebenso ihre Kriegspflicht üben. Am schlimmsten aber wartete der Bürgengel, die Pest.

Melchior hatte sein Weib heimgeführt und lebte mit ihm still im ersten Glück der Liebe, das freilich durch die schlimme Zeit kein ungetrübtes war. Da klopfte es eines Abends an die Tür der schlichten Wohnung, und als der junge Meister selbst öffnen ging, dieweil gar schlimmes Gefindel sogar den friedlichen Bürger bedrohte, stand draußen im Brustharnisch und Federhut, braun und bärtig, der Julius Oster, der Jugendfreund.

„Laß mich ein, alter Junge!“ rief er lachend. „Kannst mich auch mal ahen und beherbergen, denn draußen im Feld gibt's oft kein Dach und keinen warmen Bissen.“

Der junge Mann führte den Krieger herein, hieß ihn niedersehen und Mechtildis brachte herbei, was die karge Zeit hergab. Der Julius ließ es sich wohl sein, erzählte Schmutzen und Greuel mit lachendem Munde und versprach, bald wieder zu kommen, ohne daß ihn jemand darum angegangen hätte. Er kam auch wieder, öfter als es dem jungen Ehemann lieb war. Und einmal, als Melchior Wahl draußen stand, als Defensoren auf der Stadtmauer, hatte es der Geselle abgepaht und schlich zur hübschen Mechtildis. Die

Widwaken und es reizte ihn doppelt, sie zu besitzen. Da kam zur rechten Zeit der Gatte zurück, dem es keine Ruhe gelassen und der um die Erlaubnis gebeten hatte, heimzukehren.

„Hei, gerieten da die beiden Männer aneinander! Und Melchior schlug im Streite dem Oster ein Ohr ab, während der den früheren Freund mit einem Faustschlag zu Boden streckte. Als aber Julius hohnlachend das Weiße suchte, rief ihm Melchior zornbebend nach:

„So wollte ich, Geselle, ich könnte dich ohne Kopf führen, dreißig Meßer weit!“

Der andere lachte gellend. „Versuchs!“ rief er zurück und entfernte sich sporenklirrend. —

Jahre waren vergangen. Frau Mechtildis war der Pest zum Opfer gefallen und lag draußen auf dem Frauenkirchhof im letzten Schlaf. Melchior Wahl aber war ein finsterner Geselle geworden, mochte keinen Menschen mehr sehen und hatte das unehrliche Handwerk des Scharfrichters erlernt, um so seinem Haß an der ganzen Menschheit Ausdruck zu geben. So war er rasch zum Meister avanciert, denn den letzten hatte, wie es hieß, der Teufel nachts durch den Schornstein geholt.

Mit finsterner Stirn und eisenstarker Hand beförderte der erst so friedliche Melchior Wahl die Verbrecher vom Leben zum Tod und es gab viel Arbeit für ihn in damaliger, wilder Zeit.

Und da war es, daß doch des Schicksals allzu gerechte Hand ihm den früheren Freund zuführte, der im zügellosen Leben des Feldlagers Verbrechen auf Verbrechen gehäuft hatte.

Als Melchior Wahl den Schlimmen zum Richtplatz führte, glühten seine Augen in Haß und Rachsucht. Jetzt war seine Stunde gekommen, und was er damals im Zorn gesprochen, sollte wahr werden! Wie hatte er gegrübelt und geforscht und aus den Niederschriften seiner Vorgänger gelernt. Ja, heute mußten seine Worte wahr werden!

Draußen vor dem Tore wurde der Bösewicht gerichtet. Blügend durchschneid Melchiors breites Schwert die Luft und durchfuhr mit einem Streif den Hals des ehemaligen Freundes. Es war ein Meisterstreich. Dann fiel das Haupt herab in den Korb. Melchior Wahl aber reichte das Schwert seinem Gehilfen, griff im Nu nach einem feuchten Rasenstück, das er schon bereit gelegt hatte und deckte es auf die Halswunde, so den Strahl des Blutes hemmend. Dies alles hatte nur wenige Atemzüge gewährt, so daß der Körper noch nicht zusammengesunken war. Da saß Melchior Wahl den Kopflosen bei der Hand und führte ihn, der Bein vor Bein setzte, hinaus über Wiesen, Felder, schier über dreißig Meßer weit. Zudend klopfte des Gelöpften Herz, stoßweise ging der Atem aus der gefüllten Lunge, bis der Körper endlich zusammenbrach. Atemlos, bebend folgten die Dresdner dem graulichen Paar, ein Schauspiel war es, wie es wohl noch nie gegeben wurde.

Aber stolzerhobenen Hauptes kehrte der Scharfrichter nach der Stadt zurück, wo schon der Kurfürst selbst von dem seltsamen Geschehen erfahren hatte. Johann Georg war ein kraftvoller Mann, der Eigenart und Absonderlichkeiten liebte. Er ließ den Scharfrichter vor sich kommen und sich alles erzählen, dann sagte er:

„Und du bist nun zufrieden, Meister, daß dein Wort Wahrheit geworden? So erhebe ich Dich denn in den Adelsstand, mache dich ehrlich vor den anderen Leuten und mögest Du mir dienen in Treue und Tapferkeit. Dein Name aber soll sein: Melchior von Dreißigacker.“

Interessantes aus der Chronik der Junggesellen-Fraternität Bischofswerda.

Von R. Walter Göbel-Bischofswerda.

Die Junggesellen-Fraternität Bischofswerda kann sich zu den ältesten geselligen Vereinigungen Deutschlands zählen. Seit ihrer Gründung im Jahre 1618 sind mehr als drei Jahrhunderte verfloßen.

Dreihundert Jahre aber sind eine lange Zeit, und sie umfassen ein bewegtes Stück deutscher und sächsischer Geschichte. Auch Bischofswerda hat manchen Sturm über sich ergehen lassen müssen und war wechselvollen Schicksalen ausgesetzt. Manches Ereignis fand sein Spiegelbild in den seit 1699 geführten Chroniken und den noch älteren Bruderbüchern der Junggesellenfraternität, die uns freundlich zur Verfügung gestellt wurden, und die durchzusehen nicht uninteressant ist. Leider fließen diese Quellen städtischer Geschichte ziemlich spärlich, sonst hätten wir in ihnen, die 1813 bei dem Stadtbrande gerettet werden konnten, eine zweite, wertvolle Stadichronik.

Einiges aus den Chroniken sei nun hier im Deutsch des 20. Jahrhunderts wiedergegeben.

I. Wie der Frieden von Hubertusburg gefeiert wurde.

Der 7-jährige Krieg, in dem Sachsen an der Seite Oesterreichs gegen den großen Friedrich kämpfte, hatte 1763 sein Ende gefunden. Im ganzen Lande, das Schweres erlitten und jahrelang den Feind in seinen Grenzen beherbergt hatte, war ein allgemeines Dankfest angeordnet worden, das am Montag, den 21. März 1763, auch in unserer Stadt begangen wurde. Eine Stunde nach dem Läuten versammelten sich auf dem Markt vor dem neuen Rathaus, geistliche und weltliche Obrigkeit, die Schule mit der Lehrerschaft, die Stadtpfeifer, Prozessionen aus den eingepfarrten Dorfgemeinden der Umgegend, sowie die hiesige Bürgerschaft.

Die Junggesellenfraternität versammelte sich in schwarzen Mänteln bei ihrem Senior und zog dann ebenfalls auf den Markt. Dort wurden vor dem Rathaus geistliche Lieder angestimmt. Im Zuge begab sich alles mit dem allgemeinen Gesänge „Kommt Menschekinder“ nach der Stadtkirche, wo ein festlicher Dankgottesdienst abgehalten wurde.

Wie sich aber die allgemeine Feststimmung namentlich bei den trinkfesten Bürgern und den Angehörigen der J. F. am Abend ausgewirkt haben mag, darüber schweigt des Chronisten Höflichkeit.

II. Das Säcularfest am 1. Januar 1801.

Das neue Jahrhundert mag von vielen mit verschiedenen Gefühlen begrüßt worden sein. Die einen träumten einer Aera des ewigen Friedens und der Freiheit entgegen — die anderen mögen besorgt nach dem unruhvollen Westen geblickt haben, wo am 18. Brumaire sich der Korse nach seinem Siege im Schatten der Pyramiden zum ersten Konful hatte ernennen lassen und nun Europa bedrohte, das in seiner Zerrissenheit gar bald ein Opfer des Eroberers werden sollte.

Trotzdem wurde der Beginn des neuen Säkulums mit freudigen Erwartungen gefeiert. Auch in unserer Stadt hatte man umfangreiche Vorbereitungen zum würdigen Empfang des neuen Jahres getroffen. Nachts 12 Uhr ertönte dreimal der Donner der Kanonen — wie oft sollten sie noch in dem Jahrhundert, das sie begrüßten, ihre Stimme erheben und Tod und Verderben bringen! Die Stadt war festlich erleuchtet. Bis um 1 Uhr wurden Choräle gesungen und geblasen. Um 4 Uhr rief die Glocke zur Mette. Auf den Kirchplätzen der Junggesellen-Fraternität war illu-

minierte. Auf dem Gitter war ein Kautenfranz angebracht mit der Inschrift „Es blühe das neue Säkulum 1801!“

Am Abend vor dem Laute hatte sich, so wird ausführlich erzählt, die kirchliche und weltliche Obrigkeit auf dem Markt versammelt, ferner die Schule mit den Lehrern, die Stadtpfeifer, die Bürgerschaft und auch die Jugend. Diese versammelte sich an vorher bestimmten Treffpunkten; die „Burschen“ bei Elias Jauernick, die „Jungfern“ bei Johann Gottfried Rietschen. Die eingepfarrten Dorfschaften kamen in Prozessionen in die Stadt. Die Junggesellen-Fraternität versammelte sich bei ihrem Senior und begab sich geschlossen „still und ehrbar“ auf den Markt, den eine ansehnliche Menschenmenge füllte. Hier wurden unter Musikbegleitung der Stadtpfeifer kirchliche Lieder gesungen. Unter dem Donner der Kanonen zog die Prozession, paarweise, das Lied „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ singend, in die Kirche. Die Schützengesellschaft hatte sich in Uniform spaliert bildend auf dem Markt aufgestellt. Im Zuge kamen erst die Schulmädchen und Knaben mit den Lehrern und Geistlichen, die Jungfern, dann die Junggesellen-Fraternität, die anderen jungen Männer, der Rat der Stadt, die Bürgerschaft in schwarzen Mänteln, zum Schluß die Schützenbrüder. Auf dem Kirchhof war eine Ehrenpforte aufgestellt. Hier spielte ein Bläserkorps. In der Kirche wurde nach der Predigt gesungen: „Herr Gott, wir loben Dich“, und bei jedem Vers auf dem Markt ein Schuß gelöst. Die Schützen feuerten dabei aus ihren kleinen Gewehren. Dasselbe geschah auch beim Nachmittagsgottesdienst. Am Neujahrsabend gab der Rat der Stadt in Rathaus einen großen Festball. Die ganze Stadt wurde illuminiert, und auch die Kanonen kamen noch einmal zu Worte.

So hatte auch in Bischofswerda das 19. Jahrhundert seinen feierlichen Einzug gehalten — freudig begrüßt und willkommen geheißten, und kaum einer ahnte etwas von den schwarzen Losen, die es in seinem Schoße barg.

Der Stein zu Stolpen.

Der hochragende Basalt zu Stolpen, der heute noch die Bewunderung aller Besucher erregt, hat auch schon bei unsern Vorfahren im hohen Rufe gestanden. Zahlreiche ältere Schriftsteller beschäftigten sich mit ihm. Einen großen Raum nimmt in diesen Ausführungen sein Name ein.

Da schreibt der bedeutende Geschichtschreiber Georg Fabricius: In Meissen findet man auch „Bisalten“. Er bricht bei dem Schloß und Städtlein Stolpen. Und daher hat er seinen Namen bekommen, heißt in Ermangelung eines anderen rechten Namens der Stolpische Stein. Aber auch auf dem Pöhlberge bei St. Annaberg bricht ein solches Gestein. Wird darum auch Annabergischer Stein genannt. Gleichfalls ist auch ein solcher Steinbruch in der Oberlausitz bei Lauban, den ich in den Jahren 1565 und 1566 selbst oft mit großer Lust und Bewunderung angesehen habe. Man nennt ihn in dieser Gegend den Laubaniischen Stein.

Das Aussehen des Basaltes wird von Dr. Joh. Kentmann folgendermaßen beschrieben. Der Stolpische Stein ist an Gestalt und Dicke wie ein ziemlicher Balken. Er ist so ineinandergesetzt, daß es aussieht, als hätte ihn ein Tischler zusammengesägt. Er ist sieben-, sechs-, bisweilen fünf-, aber selten viereckig. Er ist von außen schlecht anzugreifen, sehr glatt, eisensarbig, schwer und fast so hart wie der Diamant. Siebzehn Ellen hoch ragt er aus der Erde. Man muß die Stücke mit großer Gewalt herunterschlagen und brechen. Die größten Pfeiler, die man gewinnt, sind anderthalb Schuh dick und vierzehn Schuh lang. Infolge seiner Beschaffenheit wurde der Basalt von den Berggelehrten unter den schwarzen Marmor (Marmor) des Sachsenlandes gerechnet. Besonders hervorgehoben wird seine Härte. „Anno 1561, den 17. Juni, hat das Wetter zu Torgau in eine Windmühle geschlagen und die Spindel verderbet. Der gesunde Donnerkeil ist 5 Finger lang und 3 Finger breit, auch härter als ein Stolpischer Stein gewesen.“ (Cur. Sax. Nov. 1743. 2. Hälfte). Diese Härte bedingte die Verwendungsfähigkeit des Basaltes. Albinus schreibt: Man setzt und legt die Pfeiler des Stolpischen Steines in Meissen an die Eckhäuser, vor allen in engen, auf daß die Mauern und Wände von den Fuhrwerken nicht zu Schanden gemacht werden (Bergchronik S. 162). Vor allem wurden auf dem Stolpischen Steine Ambosse gefertigt. Die wurden von

Schmieden, Goldschmieden und Buchbindern gebraucht. Man schnitt die Steine mit Bleisägen glatt, die keine Zähne hatten. Beim Sägen wurde unablässig Del und Schmirgel (feiner Sand) in den Schnitt geträufelt. Es dauerte ungefähr acht Tage, bis ein Stein glatt geschnitten war. Die Unkosten beliefen sich auf wenigstens drei Gulden.

Das Schloß Dittersbach b. Stolpen und seine Sagen.

Von Fr. Bernh. Störzner.

(Nachdruck verboten.)

Abwärts von den großen Verkehrswegen, welche das östliche Sachsenland durchziehen, liegt in einem romantischen Teile der Wesenitz das freundliche Kirchdorf Dittersbach mit seinem stattlichen Schlosse. Gern wird von Naturfreunden Dittersbach aufgesucht und zum Sommeraufenthalte gewählt. Die reizvolle Umgebung übt eine große Anziehungskraft aus. Das Wesenitzthal zwischen Dörrröhrsdorf und Dittersbach und Eibersdorf-Vorschedorf bildet eine landschaftliche Perle. Vielbejehrt wird die turmgekrönte Schöne Höhe.

Nach Dittersbach dürften von nun an jedenfalls viele Dresdner Familien ihre Schritte lenken, nachdem das Rittergut Dittersbach vor Jahresfrist käuflich von der Stadt Dresden erworben ward. Das Schloß wird in ein Erholungsheim für weibliche Angestellte der Stadt Dresden umgewandelt. Dementsprechende Umbauten finden statt, und noch im Laufe dieses Sommers werden die ersten Erholungsbedürftigen hier ihren Einzug halten. — So manches wird sich da wohl mit ändern! Durch den geplanten Um- und Ausbau dürfte sich leider auch ein gewisser Zauber, der geheimnisvoll seit Jahrhunderten das Schloß umhüllt, verloren gehen. Durch die Räume des alten Schlosses wandelt Frau Sage, und im angrenzenden Parke mit seinen mehrhundertjährigen Bäumen rann und flüstert sie. Nicht nur unter dem Mantel der Nacht, sondern selbst in den hellsten Mittagstunden schleicht sie durch den Park.

Das graue Männchen.

Zeitweilig läßt sich im Schloßparke zu Dittersbach ein graues Männchen mit spitzem Hute auf dem Kopfe sehen. Es geht im Parke um, wenn ein Todesfall drin im Schlosse zu erwarten ist. Die Dorfbewohner erzählen, wenn ein Besitzer des Rittergutes zu Dittersbach bald sterben werde, blicke jenes graue Männchen mit tags 12 Uhr über die Parkmauer. So ließ es sich sehen am 18. Juni 1859 und erschreckte den damaligen Schullehrer Kantor Zeibe in Dittersbach, der um die Mittagsstunde auf seinem Spaziergange am Schloßparke vorüberging. Daheim erzählte er den Seinen sofort das, was er soeben erlebt hatte. — Am andern Tage, früh ¼8 Uhr, starb zu Dresden der damalige Guts- und Schloßherr Johann Gottlob v. Quandt. —

Bem.: Vgl. Seidemann-Heberlieferungen zur Geschichte von Eschdorf, Dittersbach und Umgegend 1860, S. 168, 169.

Die Weiße Frau.

Es läßt sich um die Mitternachtsstunde, aber auch am hellen Mittag, in der Nähe des Dittersbacher Schlosses eine gespenstische Frau sehen. Da kommt es vor, daß den Wanderer eine lichte Gestalt überholt, plötzlich aber vor ihm stehen bleibt und Fragen an ihn richtet.

Vor Jahren begegnete sie einer Frau aus Dittersbach, die ihrem Manne, der bei Eibersdorf im Steinbruch arbeitete, Mittagbrot zutragen wollte. Als sie nämlich kaum am Schlosse vorüber war, stand plötzlich vor ihr eine lichte Gestalt, die fragte: „Willst du mit mir gehen?“ Die Steinbrecherfrau konnte aber vor Schreck zur Antwort keine Worte finden. Sie eilte davon und kam keuchend im Steinbruche bei ihrem Manne an, dem sie das soeben Erlebte erzählte. — Am andern Tage begegnete ihr die weiße Gestalt an selbiger Stelle wieder, desgleichen auch am dritten Tage. Jedesmal blieb die Dittersbacher Frau die Antwort schuldig. Traurig ging am dritten Tage die Fragestellerin von dannen und verschwand im Schloßpark. Die Steinbrecherfrau hat von jenem Tage an die gespenstische Gestalt nicht wieder gesehen, so oft sie auch nach dem Steinbruche ging. —

Die weiße Frau hält man für einen guten Geist, dem große Schätze zur Obhut anvertraut sein sollen. Wer ihr folge, der werde sein Glück machen. —

Das Sputzimmer im Schlosse zu Dittersbach.

Im Jahre 1554 kam Dittersbach in die Hände des Dr. Hieronymus Kieselwetter, der Kanzler des Merseburger Bischofs Sigmund v. Lindenau, später des sächsischen Kurfürsten Vater August war. Am 18. Januar 1554 erwarb der genannte Kanzler tauschweise das Gut Dittersbach vom Kurfürsten Vater August, das auf 4557 Gulden 12 Groschen 2 Pfennige veranschlagt war. Das so schön gelegene Dittersbach wurde des Kanzlers Lieblingsitz, und er war bemüht, ihn stetig zu vergrößern und zu verbessern. In den Jahren 1555—1563 ließ er das jetzige Schloß erbauen, ein Wasserburg. Noch heute ist das Schloß auf drei Seiten von Wasser umgeben. Vom Schlosse aus führen über den alten Wallgra-

ben Wälden zum Parke. In dem südöstlichen Zimmer des zweiten Stockwerkes dieses Schlosses hängt an einem breiten Pfeiler das Bild eines Ritters zu Pferd. Das soll nach der Ueberlieferung das Bild eines Herrn v. Kieselwetter sein, der lange Zeit nach seinem Tode im Schlosse Dittersbach umging und sich besonders in diesem Zimmer bemerkbar machte. Wie die Leute wissen wollten, gehe er auch heute noch im Schlosse zeitweilig um. Wohin man auch im Zimmer sich stelle, der unheimliche Reiter schaue einen doch an — Diener des alten Herrn v. Quandt haben erzählt, daß der Reiter manchmal sogar vom Pferde gestiegen sei und auf der Treppe sich habe sehen lassen. Nicht gerne gingen sie darum in der Dämmerung die Treppe hinauf. Es war, als husche ein grauer Schatten ihnen voran oder auch, als schleiche ein solches geräuschlos ihnen nach.

Ueber die Ursache des Spukes wird folgendes erzählt:

Zwei Brüder v. Kieselwetter liebten ein und dasselbe Mädchen. Da soll der eine Bruder, von Eifersucht entbrannt, seinem Nebenbuhler mit einem Dolche getötet haben. Aber von Gewissensbissen gefoltert, habe er sich eines Tages aus einem Fenster jenes Zimmers gestürzt und sei unten auf den Steinen zerschmettert. Der Brudermörder fand aber im Grabe keine Ruhe. Sein Geist zeigte sich oft im Schlosse und erschreckte die Bewohner wiederholt. Eine graue Gestalt schlich, nicht nur nachts, sondern selbst am hellen lichten Tage geräuschlos durch die Voräle und Zimmer, begegnete nicht selten der Dienerschaft draußen auf der Treppe. In jenem geheimnisvollen Saale aber rasselte es häufig wie mit Ketten, auch stöhnte und ächzte es. Dem Spuk suchte man dadurch ein Ende zu bereiten, daß man jenes Fenster, durch welches sich der Mörder hinabgestürzt hatte, zumauerte; aber auch nach dieser Zeit machte sich der Spuk noch lange bemerkbar.

Bem.: Vgl. Seidemann-Heberlieferungen zur Geschichte v. Eschdorf, Dittersbach. Umgegend. 1860, 137—143! Dort heißt es u. a.: „auch ist das nicht übel gearbeitete Bild eines Ritters zu Pferd, welches an einem Pfeiler dieses Zimmers hängt, erst vom Herrn v. Quandt angekauft worden. — Die Sage mag wohl erst der neuesten Zeit angehören.“

Der gespenstische Jäger im Schlosse zu Dittersbach.

Eines Abends saß der frühere Schloßherr v. Quandt bis gegen Mitternacht in seinem Arbeitszimmer. Da öffnete sich plötzlich die Tür und herein trat ein schmucker Jäger mit einem federgeschmückten Hute auf dem Kopfe. Herr v. Quandt hält den Eintretenden im ersten Augenblicke für seinen eigenen Jäger, spricht zu ihm ganz verwundert:

„Berthold, was willst du noch so spät bei mir? — Doch der Fragende erhält keine Antwort. Der Angeredete kommt vielmehr auf ihn zu, streift ihn und verschwindet durch die verschlossene Tür an der hinteren Wand des Zimmers. Die Kleider des Jägers rauschten wie Seide.“

Bem.: So erzählte mir im Jahre 1888 ein glaubwürdiger alter Mann aus Dittersbach, der in seinen jungen Jahren auf dem Dittersbacher Hofe eine lange Zeit als Knecht gedient hatte und den Spuk miterlebt haben wollte. Auch ihm sei der gespenstische Jäger nachts im Schloßhofe mehrmals begegnet.

Die Rigen der Wesenitz.

In der Wesenitz, die am Schloßparke zu Dittersbach vorbeifließt, wohnten sonst Rigen. Wenn der Vollmond nachts sein Licht durch die Wipfel der alten Bäume hereinwarf, entstieg sie dem Wasser und breitete auf den Rasenplätzen des stillen Parkes ihre Wäsche zum Bleichen aus.

Wenn aber drin im früheren Saale des Dittersbacher Erbgerichtetes Clarinette, Geige und Brummbach abends zum Tanze aufspielten, dann kamen nicht selten auch die Rigen, angelockt von den lustigen Weisen, hierher und mischten sich gern unter die Tänzerinnen. Niemand konnte die blondhaarigen und immer in meergrünen Kleider gehüllten Mädchen. Mit dem Glockenschlage der Mitternachtsstunde verschwanden sie aber regelmäßig aus dem Tanzsaale und ließen nicht selten ihre Tänzer mitten im Tanze stehen. Keine Bitten der Dorfburschen, die so gern gerade mit ihnen tanzten, konnten sie zurückhalten.

Bem.: Nach mündlichen Berichten alter Leute in Dittersbach.

Der große Schach.

Eines Tages ging der alte Herr v. Quandt wieder einmal hinaus nach seinem Lustschlosse Schönhöhe. Sinnend stieg er zu ihm durch den Wald empor. Da sah er seitwärts am Wege vor einer Felsenspalte ein zwergartiges Männlein im langen, grauen Barthe stehen. Das winkte ihm. Herr v. Quandt schaute neugierig in den Spalt jenes Felsens und erblickte zu seiner Verwunderung eine Höhle, in der Gold und Edelsteine funkelten. Das Männlein forderte ihn auf, nur zuzugreifen. Doch da schloß sich plötzlich der Spalt des Felsens, und von einer Höhle war nichts mehr zu sehen. Auch das Männlein war auf einmal verschwunden. —

Noch oft ging Herr v. Quandt an jenem Felsen vorüber, aber nie wieder ist ihm das Zwerglein erschienen. Als nun Herr v. Quandt die Umgebung des Schlosses mit schönen Denkmälern un-

Antlagen versehen ließ, hat er durch jene Felsenpartie einen kleinen Tunnel legen lassen in der stillen Erwartung, bei dieser Gelegenheit vielleicht auf den verborgenen Schatz zu stoßen. Doch diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Wohl aber fand er viele Schätze auf den sorgfältig bestellten Feldern, die zum Schlosse gehörten. Der von ihm rationell betriebene Ackerbau brachte ihm hohen Gewinn. Herr v. Quandt war der reichste Grundherr f. J. in weitester Umgegend von Dittersbach. — Unter den Händen seiner Söhne zerrann freilich mit der Zeit der große Reichtum. —

Der Gesundbrunnen im Schloßpark zu Dittersbach.

Seit alten Zeiten sprudelt im Schloßpark zu Dittersbach eine Quelle, deren Wasser heilwirkend ist. Gern schöpften die Leute sonst hier besonders am frühen Ostermorgen vor Sonnenaufgang. Herr v. Quandt ließ die Quelle fassen und mit einer Nische versehen. Jene Quelle ist ein Säuerling von besonderer Güte und befindet sich nicht weit von der Statue der Göttin Diana. Sie lieferte Herrn v. Quandt, wenn er in Dittersbach weilte, das Trinkwasser.

Bem.: Vgl. Seidemann-Uebertieferungen zur Geschichte von Bhdorf, Dittersbach und Umgegend 1860, S. 164.

So kommt in Dittersbach nicht nur der Naturfreund auf seine Kosten, sondern auch der Geschichtsforscher und Volkstundler.

Aus der Vogelwelt.

(Nachdruck verboten.)

Die Frage der „Eheverhältnisse“ in der Vogelwelt hat unsere Ornithologen vielfach beschäftigt. Es ist in der That äußerst interessant, zu beobachten, welche Stellung unsere gefiederten Liebhaber zur Ehe einnehmen, und Vergleiche mit der menschlichen Ehe drängen sich dabei von selbst auf. Der hervorstechendste Zug in der Vogelehe ist, daß sie in den allermeisten Fällen eine Einehe ist. Es herrscht also, wie beim größten Teil der kultivierten Menschheit, Monogamie. Bei allen Sperlingsvögeln, bei Tauben, Astarten, Krähen und Zugvögeln, hält das Männchen treu zum Weibchen. Sie führen nicht nur einen gemeinsamen Haushalt im Nest, sondern halten auch auf der Wanderschaft treue Kameradschaft. Bei einzelnen Vogelgattungen, z. B. bei den Kranichen, ist gesehen worden, daß sich Männchen u. Weibchen auf dem Zug nach dem Süden vorübergehend trennen. Wenn sie aber im nächsten Frühjahr ihre alten Nester aufsuchen, dann finden sich auch die alten Pärchen immer wieder getreulich zusammen.

Wie sich die einzelnen Paare zu ihrem gemeinsamen Lebensweg zusammenfinden, das ganz zu enträtseln ist bislang noch keinem Forscher gelungen. Pfarrer Snell, der sich mit der Erforschung des Vogel Lebens viel beschäftigt hat, urteilt über die Ehe der Vögel folgendermaßen: „Die Ehen werden meistens im Frühjahr nach dem Geburtsjahr geschlossen. Es findet dabei eine ganz bestimmte Wahl statt, deren Gründe ebensowenig zu enträtseln sind, wie die der Menschen, wenn nicht die gewöhnlichen Rücksichten des Lebens obwalten. Oft entscheidet der bloße Zufall, oder, wenn mehrere Bewerber sich um eine Braut drängen, das Recht des Stärkeren.“

Die Frage, ob im Vogelleben auch die Zwistigkeiten vorkommen, wie dies dann und wann in der menschlichen Ehe der Fall sein soll, verneint Snell. „Zwar“, sagt er, „gibt es Eifersuchtsgenen, aber nur vor der Ehe und nur zwischen zwei rivalisierenden männlichen Bewerbern. Diese Eifersuchtsgenen arten sogar häufig in heftige Kämpfe aus. Ist aber einmal die Entscheidung gefallen und die Ehe geschlossen, dann herrscht Friede, und das ganz besonders zwischen dem neugeborenen Pärchen.“

Nach den Beobachtungen des genannten Forschers ist es allerdings ein ausgesprochener „Verzichtfrieden“ von Seiten des Weibchens. Das heißt, das Männchen führt das Regiment und das Weibchen ordnet sich in jeder Beziehung unter. Bei Sperlingen z. B. hat man Fälle beobachtet, wo das Weibchen auf Geheiß des begabten Material zum Nestbau herbeischleppte, obgleich die beste Stelle für eine Vogelheimstatt gänzlich ungeeignet war. Das Weibchen wagte einfach nicht, zu widersprechen. Einzig und allein beim Verheiratheten bemerkte Snell, daß einmal ein eheliches Bewittert stattfand, ohne daß es aber zu tätlichen Angriffen kam.

Mit der ehelichen Treue der in der Freiheit lebenden Vögel muß es nach den Beobachtungen der Vogelforscher besser bestellt sein, als beim Menschen. Bei den Männchen kommen Fälle von Untreue höchst selten, bei den Weibchen niemals vor. Auch Ehescheidungen gibt es, wenn auch lange nicht so viel wie bei der Gattung homo sapiens. Sie werden im übrigen stets von den Weibchen inszeniert. Das Männchen verläßt freiwillig niemals eine Ehegattin. Die meisten Ehescheidungen kommen bei „Zwangsehen“ vor, so wenn Tauben zwangsweise zusammengesperrt werden. Trifft dann später ein Läubchen, von der Zwangsgattin befreit, seine erste Flamme wieder, dann ist die Trennung von der ersten und die Wiederherstellung der alten Ehe sehr schnell vollzogen.

Einem großen Vorzug vor der menschlichen Ehe-Institution gleicht unter allen Umständen die Vogelehe. Es gibt dort keine „alten Jungfern“. Die Männchen sind fast bei allen Vogelarten in der Ueberzahl und kein Männchen bleibt unbeweiht. Das zartere Geschlecht in der gefiederten Welt kommt also reiflos „unter

die Haube“. Wie manches Mädchen wird da den Sehnsuchtsseufzer ausstoßen: „Wenn ich ein Vöglein wär . . .“

Aufführung eines neuen Heimatstückes. — Wer in der Heimatliteratur bekannt ist, wird wissen, daß Herr Oberlehrer Korn in Großröhrsdorf wiederholt Sagen der Heimat dramatisiert hat. Ihn befeelt das Streben, dadurch Heimatliebe und Heimattreue zu wecken und zu fördern. Es sei nur an die beiden Werke erinnert: „Barnemagen hilf!“ und „Die versunkene Glocke von Röhrsdorf“ erinnert, die seiner Zeit mit großem Beifall aufgenommen wurden. Am 18. Mai kam nun im Saale des Mittelgasthofes zu Großröhrsdorf sein jüngstes Schauspiel zur Aufführung: „Die Hege“, bearbeitet nach einer Meißener Sage, das einen durchschlagenden Erfolg erzielte. Der Ort der Handlung ist Meißen, Zeit der Handlung das Jahr 150. Es verfehlt uns das Stück also in das Mittelalter, da der finstere Hegeglaube die Menschen noch in seinen Bann schlug. Die Handlung ist packend und lebensvoll, einzelne Szenen ergreifend; z. B. der alte Schloßhauptmann v. Schleinitz und sein Sohn Bernhard, der die Tochter der Hege liebt; die Hege und ihre Tochter; die Hege Barbara Ullmannin im Kerker und vor dem Hegerichter. — Den Mitwirkenden gebührt alles Lob. Man hätte meinen mögen, Berufsschauspieler vor sich zu haben, so vortrefflich ward gespielt, so lebenswahr dargestellt. Jedes hatte sich in seine Rolle eingelebt. Das Stück läßt uns einen Blick tun in den grassen Aberglauben jener Zeit und zeigt uns, zu welchen Irrungen es damals möglich war. Die sogenannte gute alte Zeit war doch nicht so gut. Ihre Wiederkehr wollen wir ja nicht in allen Stücken wünschen. — Ein goldner Faden zieht sich durchs ganze Stück: die reine Herzensliebe, Liebe, die alle Hindernisse zu überwinden weiß und ihr Ziel erreicht. Die wahre Liebe ist ja von Gott, sie bindet Herzen, die durch keine Macht der Welt wieder zu trennen sind. — Das Schauspiel „Die Hege“ möchte weiteren Kreisen bekannt werden, und darum wird der Verfasser es hoffentlich ermöglichen, daß das Stück auch anderwärts zur Aufführung kommt. Möge es Herrn Oberlehrer Korn vergönnt sein, noch recht lange seiner stillen Muse zu leben und uns noch manchmal mit einem seiner Werke zu erfreuen. Obwohl in Ruhestand, gönnt er sich doch keine Ruhe. Das sich gesteckte Ziel verfolgt er rastlos weiter. Dankbar wollen wir ihm dafür sein.

Fr. Bernh. Störzner.

Das Silberblatt. Ein zartes Frühommergewächs entfaltet jetzt seine bläulichen Blüten, das Silberblatt (*Lunaria rediviva*), in manchen Gegenden auch Nachtschatten genannt. In feuchten Laubwäldern des sächsischen Berg- und Hügellandes beschatten seine prächtigen, großen, herzförmigen Blätter den Boden, ihn vor Austrocknung schützend. Dadurch wird den Wurzeln der zarten Pflanze die notwendige Feuchtigkeit erhalten. Ueber dieser Blattornamentik aber breitet sich wie der durchsichtige Schleier der Waldfrau das dufende Blütengewebe aus. Es ist ein Bild voller Märchenpoesie und reiner, klarer Schönheit. Aber scheu wie das Märchen flieht die Pflanze immer mehr die oft gegangenen und lauten Wege, auf denen die Schar der Wanderer sich bewegt. Dort, wo das flüchtige Reh sich sicher weiß vor Verfolgung, wo die gefiederten Sänger für sich und ihre Brut noch eine Freistatt finden, da ist auch der Zufluchtsort dieser Pflanze. Unberührt will diese Schönheit bleiben, ungestört ihr Dufte und Blühen. Wanderer, geht vorüber, wie auch an dem Nest des Vogels, das ihr vielleicht darüber findet!

Heimkehr.

Das ist der liebe Kirchturmhut,
In dem die alten Glocken schwingen.
Der Abendsonne goldne Flut
Küßt alle Giebel, und es singen
Am Hang die beiden Quellen so
Wie ehemals in Kindertagen.
Ich höre nur die Linde klagen:
Das alte Katendach aus Stroh
Zerbüßtelten die scharzen Winde;
Doch drinnen ist's, wie's einstens war. —
Und meiner Mutter Hand legt Linde
Sich auf mein sturmzerwühltes Haar.

Franz Mahle.

Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H.,
verantwortlich für die Schriftleitung Max Fiederer,
sämtlich in Bischofsverda.